Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 60 (1968)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Hinweise

In Heft 19/20 des unabhängigen Informations- und Dokumentationsdienstes «Gewerkschaftsspiegel», der durch die Leitstelle Politischer Dokumentation an der Freien Universität gefördert wird, findet sich in der Spalte «Gewerkschaften und Parteien» eine Zusammenfassung der Kritik, die der Mitarbeiter des IG-Metall-Vorstandes Fritz Vilmar an der SPD-Führung übte. Fünf Punkte führt Vilmar an, in denen seiner Ansicht nach die SPD-Führung den politischen Interessen der Arbeiterschaft entgegenhandelt. 1. Das Hinausschieben der gewerkschaftlichen Mitbestimmungsforderung. 2. Die Zustimmung zu den Notstandsgesetzen. 3. Das Betreiben einer kapitalistischen Konjunkturpolitik. 4. Aufrechterhaltung und weitere Steigerung des Rüstungshaushaltes. 5. Durch das gesamte politische Verhalten den Eindruck erweckt zu haben, der sich der CDU anpassende Juniorpartner zu sein. Vilmar vergißt nicht, auch die positiven Seiten der SPD-Politik zu erwähnen, sieht diese aber im Schatten dieser negativen Bilanz.

Eine recht eindrückliche Demonstration der linken Intelligenz findet sich im «Neuen Forum» (Heft 176–177). In dieser zurzeit zu den lesenswertesten kulturpolitischen Zeitschriften zählenden Wiener Monatsschrift wurde seit längerer Zeit der christlich-marxistische Dialog gefördert. Kaum jemand dürfte von der sowjetischen Intervention in der CSSR so erschüttert gewesen sein wie jene Autoren, die mittels des Dialogs hofften, einander näher zu kommen. Für viele dieser Intellektuellen ist eine Welt zusammengebrochen. Besonders erschütternd ist der abgedruckte Brief des international bekannten protestantischen tschechischen Theologen Josef Hromdka an den sowjetischen Botschafter in Prag. Er, der immer wieder für seine sowjetischen Gesprächspartner Verständnis fand, fühlt sich nun um so stärker verraten. Für diesen 79jährigen Gelehrten gibt es in seinem Leben keine größere Tragödie als dieses Ereignis. Der bedeutendste deutsche Philosoph der Gegenwart, Ernst Bloch, bezeichnet die sowjetische Führung als Enkel der Ochrana (Name der zaristischen Geheimpolizei). Der kommunistische Professor und ZK-Mitglied, Roger Caraudy, verlangt von den sowjetischen Führern den Rücktritt, für ihn sind die Ereignisse in der Tschechoslowakei ein Rückfall in den Stalinismus. Der tschechoslowakische Philosophieprofessor Milan Machovec fordert den Obersten Sowjet der UdSSR auf, die Ehre des Landes Lenins zu retten und den tragischen Fehlschlag der Abenteurergruppe zu korrigieren, und Ernst Fischer, Mitglied des ZK der österreichischen kommunistischen Partei, spricht gar von einer Schändung der Sowjetunion.

In der Halbmonatsschrift «Die Zukunft» (Wien) befaßt sich Fritz Klenner mit dem Thema «Sowjetimperialismus und Kommunismus». Ausgehend von der hinterhältigen Okkupation der Tschechoslowakei durch sowjetische Truppen beschäftigt sich Klenner mit dem Problem des Abbaus oder der Intensivierung der Kontakte mit den Kommunisten. Seine Schlußfolgerung lautet wie folgt: «Wenn wir die Kommunisten samt und sonders verdammen und selbst den Kontakt mit den progressiven Parteianhängern ablehnen, dann haben wir die Chance vertan, auf die geistige Entwicklung einer Bewegung einwirken zu können, der immerhin. gezwungen oder freiwillig, ein beträchtlicher Teil der Menschheit angehört.

Die Zeitschrift «osteuropa», die von Klaus Mehnert geleitet wird, veröffentlicht in der Doppelnummer 8/9 Auszüge aus dem Text des von den jungen polnischen Marxisten J. Kuron (1935) und K. Modzelewski (1937) verfaßten Offenen Briefes an die Partei. In bester Marxscher Manier analysieren die Verfasser darin die in Polen herrschende Gesellschaftsordnung. Für sie ist der in Osteuropa praktizierte Sozialismus durch innere Reformen nicht mehr zu retten. Sein Zusammenbruch ist für sie offensichtlich. Kuron und Modzelewski wurden bereits im November 1964 verhaftet, und ihr 128 Seiten umfassendes Manuskript wurde beschlagnahmt. Damals ge-

lang es den liberaleren Kräften in Polen, die beiden Inhaftierten nochmals frei zu bekommen, aber leider nur für kurze Zeit, im Juli 1965 wurden die beiden schlußendlich zu drei respektive dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Die «Frankfurter Hefte», in denen immer wieder führende Linkskatholiken zu Worte kommen, die sich meistens auf sehr profilierte Weise mit dem gestellten Thema auseinandersetzen, veröffentlichen in der September-Nummer unter dem Titel «Der Papst gegen die Kirche» eine hochaktuelle Auseinandersetzung mit der neuesten, umstrittenen Enzyklika des Papstes zum Thema Liebe und Fruchtbarkeit, aus der Feder von Walter Dirks. Zum gleichen Thema äußert sich auch Eugen Kogon in Heft 18 der Halbmonatsschrift der Bekennenden Kirche Deutschlands, der «Stimme».

In zwei Arbeiten des Vierteljahresorgans der Internationalen Forschungs- und Informationsstelle für Gemeinwirtschaft «Annalen der Gemeinwirtschaft» (Lüttich), Doppelheft 1–2, steht Israel im Zentrum. Josef E. Shatil befaßt sich mit der «Gültigkeit der Kibbuz-Erfahrungen», und Israel Prion erläutert «Das israelische Modell der Zusammenarbeit in ländlichen Gebieten». Das Thema Kibbuz wird auch in Heft 9 des von der SPS herausgegebenen «Profil» behandelt. Hier versucht Theo Zajfert seinen Lesern zu erklären, was überhaupt ein Kibbuz ist, was es will und wie es organisiert ist.

«Mitbestimmung und Unternehmerverfassung» heißt die Überschrift über einem größeren Beitrag des bekannten Jesuitenpaters Professor Oswald von Nell-Breuning in der Monatsschrift «Arbeit und Wirtschaft» (Wien). In der gleichen Nummer 9 befindet sich unter anderem auch eine aktuelle Betrachtung zweier tschechoslowakischer Autoren über «Betriebsmodelle in tschechoslowakischer Sicht». Bedrich Levcik und Jiri Kosta setzen sich darin mit dem Typ des zentral und direktiv geleiteten Betriebs, mit dem Betrieb im Marktsyndikalismus und schließlich mit dem Betrieb im Marktsozialismus auseinander. Fritz Klenner wirft in seiner Arbeit «Macht und Ohnmacht der rebellierenden Intelligenz» die Frage auf, ob nicht die Universitätskrise der Anfang einer Gesellschaftskrise sei. Auch Theodor Prager befaßt sich mit der Unruhe unter der Jugend, sein Beitrag ist mit «Studentenrebellion und Arbeiterbewegung» überschrieben.

Otto Böni

Buchbesprechungen

Regina Kägi-Fuchsmann: *Das gute Herz (allein) genügt nicht.* Mein Leben und meine Arbeit. Verlag Ex Libris Zürich, 336 Seiten. Fr. 12.–.

Regina Kägi-Fuchsmann ist die Tochter eines litauischen Juden aus dem Grenzstädtchen Wirbalen, an der Eisenbahnlinie Königsberg–Riga gelegen, das damals, mit dem ganzen Baltikum, russisch war; die Mutter kam aus einer jüdisch-bürgerlichen Familie aus Riga. Um sich dem russischen Militärdienst zu entziehen, der sieben Jahre gedauert hätte, flüchtete der 28jährige Vater mit seiner Frau und seiner ersten Tochter nach Paris. 1886 oder 1887 kam er nach Zürich; hier wurde zwei oder drei Jahre später, am 10. Mai 1889 seine Tochter Regina geboren, die also heute 79 Jahre alt ist.

Wer kennt nicht in der schweizerischen Arbeiterbewegung und weit darüber hinaus Regina Kägi-Fuchsmann wenigstens dem Namen nach? In den Tagen der Wirtschaftskrise der zwanziger Jahre hat sie mit anderen tapferen Frauen und Männern zusammen die Arbeiter-Kinderhilfe gegründet, aus der später das Schweizerische Arbeiterhilfswerk geworden ist, das sie über zwei Jahrzehnte geleitet hat.

Jetzt legt sie ihr Erinnerungsbuch vor. Es bringt uns mit Hunderten von Menschen aller Art zusammen: mit spanischen Bürgerkriegskämpfern, mit Kriegsgeschädigten und aus ihrer Heimat Vertriebenen, mit Politikern und Beamten unseres eigenen Landes, aber auch mit vielen unerschrockenen und klugen Helfern. In der Pressekonferenz, in dem der Verlag das Buch Anfang Juni 1968 der Öffent-